



Bildnachweis

Bertha Pappenheim

Geboren 27.02.1859 in Wien

Gestorben 28.05.1936 in Neu-Isenburg/Hessen

✓ Über Bertha Pappenheim

✓ Netzwerk

✓ Zitate

✓ Biografie

✓ Publikationen

✓ Weiterführende Informationen

Über Bertha Pappenheim

Berühmt wurde Bertha Pappenheim als Anna O. in Freuds Studien über Hysterie. Doch sie war weit mehr als nur eine Patientin eines bekannten Neurologen und Tiefenpsychologen.

Themen

POLITIK, RECHT & GESELLSCHAFT

KÖRPER & SEXUALITÄT

GEWALT

„Wenn wir den Lebenslauf dieser Frauen kennen, ihre Jugend, ihre Psyche, dann werden wir verstehen, was sie so weit brachte, Prostituierte zu werden. Dann werden wir in vielen Fällen zugeben müssen, dass von einer Freiwilligkeit im Sinne eines freien Entschlusses nicht die Rede sein kann.“^[1]

Berühmt wurde Bertha Pappenheim als Anna O. in Freuds Studien über Hysterie. Doch sie war weit mehr als nur eine Patientin eines bekannten Neurologen und Tiefenpsychologen. Bertha Pappenheim zählt zu den wichtigsten Akteurinnen der historischen Frauenbewegung des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die deutsch-jüdische Frauenrechtlerin und Schriftstellerin gilt als Pionierin der sozialen Arbeit und als eine bedeutende Kämpferin gegen den Mädchen- und Frauenhandel. Zugleich setzte sich Pappenheim auch für die Rechte der Frauen in jüdischen Gemeinden ein.

Kindheit und Jugend

Bertha Pappenheim kam am 27. Februar 1859 in Wien als dritte Tochter von Sigmund Pappenheim, einem jüdisch-orthodoxen Getreidehändler, und seiner Frau, Recha Pappenheim, auf die Welt. Ihre Mutter stammte aus der alteingesessenen Frankfurter Familie Goldschmidt. Berthas Sozialisation war entsprechend sowohl jüdisch-orthodox als auch von bürgerlichen Werten geprägt. Zum einen zielte ihre Erziehung auf die exakte Einhaltung der religiösen Vorschriften. Zum anderen wurde sie auf ihre Rolle als jüdische Frau innerhalb der jüdischen Gemeinde vorbereitet, was der ‚Ausbildung‘ zu einer ‚Höheren Tochter‘ gleichkam: In Ermangelung einer jüdischen Mädchenschule in Wien besuchte sie eine private katholische Schule, wo sie in Kunst und Kultur, Fremdsprachen, Musik und weiblicher Handarbeit unterrichtet wurde. Mit sechzehn beendete Bertha

Pappenheim ihre Schulzeit. Von da an fristete sie ihr Dasein damit, zu hoffen, dass sie dem ‚richtigen‘ Mann begegnete, damit sie den kulturellen und religiösen Erwartungen ihrer Familie gemäß heiraten konnte.

„Mein Privattheater“ – die Zeit der Erkrankung

Die überdurchschnittlich begabte Tochter litt unter dem monotonen Alltag und flüchtete sich zunehmend in Tagträume, die sie selbst als „Privattheater“ bezeichnete.^[2] Als Bertha Pappenheim 21 Jahre alt war, machten sich die ersten ‚hysterischen‘ Symptome wie Lähmungen, Sehstörungen und Angstzustände bemerkbar. Im gleichen Jahr erkrankte ihr Vater schwer und sie übernahm bis zur völligen Selbstaufgabe die Pflegearbeit. In dieser Zeit intensivierten sich ihre Krankheitssymptome wie Schwäche, Ekel vor Nahrung und Anämie. Die Familie Pappenheim konsultierte den Arzt Dr. Josef Breuer, einen damals sehr bekannten jüdischen Arzt in Wien. Er behandelte Bertha von 1880 bis 1882 und seine Diagnose lautete: ‚Hysterie‘. Breuers Behandlung bestand in langen Gesprächen, zum Teil unter Hypnose, in denen die Patientin dank ihrer Intelligenz selbst das Prinzip der Talking Cure (‚heilende Rede‘ oder Gesprächstherapie) entwickelte. 1895 sollten Josef Breuer und Sigmund Freud gemeinsam ihr Werk Studien über Hysterie veröffentlichen, in dem Bertha Pappenheim unter dem Namen Anna O. zum berühmten Fall wurde – ein Geheimnis, das erst ein Freud-Biograf 1953 lüften sollte. Pappenheim selbst hatte über ihre seelische Erkrankung und deren Behandlung nie öffentlich gesprochen.

Von der Patientin zur Aktivistin

Nach mehreren Sanatoriumsaufenthalten lebte Bertha Pappenheim einige Zeit bei ihrer Cousine in Karlsruhe. Anna Ettlinger, selbst Autorin, ermutigte ihre Verwandte, ihren eigenen schriftstellerischen Ambitionen nachzugehen. Tatsächlich veröffentlichte Pappenheim – zunächst unter dem männlichen Pseudonym Paul Berthold – ein Buch mit Kindergeschichten. Es folgten weitere Werke, u. a. die Übersetzung der Verteidigung der Rechte der Frau von Mary Wollstonecraft.

Im Jahr 1888 zog Bertha Pappenheim mit ihrer Mutter in ihre Heimatstadt, Frankfurt am Main. Dort begann sie, sich in der jüdischen Wohlfahrt zu engagieren. Sie schenkte in Armenküchen Suppe aus, arbeitete im städtischen Armenamt und wurde später Leiterin eines jüdischen Waisenhauses für Mädchen.

Durch ihr zunehmendes außerhäusliches Engagement und den Kontakt zur Frauenbewegung fing Bertha Pappenheim an, sich kritisch mit der Rolle der jüdischen Frau in der Gesellschaft und in der jüdischen Gemeinde auseinanderzusetzen. Vor diesem Hintergrund beschäftigte sie die ‚soziale Frage‘ umso intensiver, die wie kein anderes Thema den gesellschaftlichen Diskurs zu jener Zeit und die Frauenbewegung bestimmte. Britta Konz bringt in ihrer prämierten Biografie über Bertha Pappenheim das zentrale Element ihres sozialen wie frauenbewegten Engagements auf den Punkt: „Bertha Pappenheims Interesse galt, im Einklang mit Sozialreform und Frauenbewegung, dem Ausbau der sozialen Arbeit und der Modernisierung der Rolle der jüdischen Frau.“^[3]

Zusammen mit Henriette Fürth gründete Bertha Pappenheim 1902 den Verein Weibliche Fürsorge und leitete damit den Beginn einer breiteren Organisierung jüdischer Frauen und die Professionalisierung weiblicher jüdischer Fürsorgearbeit ein. Nur zwei Jahre später (1904) rief Pappenheim den Jüdischen Frauenbund (JFB) ins Leben. Das Ziel des Vereins bestand darin, sowohl über sozial-karitative als auch über religiöse und identitätspolitische Fragen eine positive und selbstbewusste Identität der jüdischen Frau zu stärken. Den Vorsitz des JFB übte Bertha Pappenheim zwanzig Jahre lang aus und gab zugleich die verbandseigene Zeitschrift *Blätter des JFB* heraus.

Jüdischer Frauenbund, E. V.

I. Vorsitzende:
Frl. Bertha Pappenheim,
Frankfurt a. M., Liebigstr. 27c.

Schriftleitung:
Frau Henriette May,
Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 16.

Kassenführung:
Frau Dr. Frankl,
Berlin W., Kurfürstenstr. 147.
Postscheckkonto: Nr. 12471.

II. Vorsitzende:
Sidonie Werner,
Hamburg, Husumerstr. 1.

Berlin, im April 1916.

An die dem Jüdischen Frauenbund angeschlossenen Vereine!

Protokoll der 22. Vorstandssitzung vom 8. April 1916, Berlin.

Bevor Frl. Pappenheim die Sitzung eröffnet, berichtet sie, sie habe erfahren, daß eine Beamtin des Jüdischen Frauenbundes eine getaufte Jüdin sei. Den Prinzipien des Jüdischen Frauenbundes entsprechend soll es den Ortsgruppen und angeschlossenen Vereinen nahegelegt werden, daß es uns nicht wünschenswert erscheint, getaufte Jüdinnen oder in Mischehe lebende Jüdinnen als Beamtinnen anzustellen.

Eine den Jüdischen Frauenbund seit einer Tagung, die in Leipzig anlässlich des 50jährigen Bestehens des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins stattfand, beschäftigende Angelegenheit, die Stellung des Jüdischen Frauenbundes im Bund Deutscher Frauenvereine betreffend wird besprochen, und ein Schreiben an die Bundesvorsitzende, Frl. Dr. Bäumer, beschlossen.

Herr Feldrabbiner Dr. Tänzer hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin die Mitarbeit der Frauen in Polen dringend erbeten. Es wird ihm die Versicherung gegeben, daß wir nach wie vor zur Mitarbeit bereit sind, sobald uns die Möglichkeit dazu gegeben wird.

Die Verhandlungen über die „Vereinigung erwerbender jüdischer Frauen“ müssen in Abwesenheit der entschuldigt fehlenden Frau Helene Meyer, zurückgestellt werden. Ein durch Frl. Werner (Hamburg), gebrachter Plan der Organisation der jüdischen Lehrerinnen wird freudig begrüßt.

Frl. Pappenheim berichtet, daß für die geplante Seidenzucht in Isenburg eine Pflanzung von Bäumen geschehen sei.

Frau Ollendorff berichtet zu dem Punkt „Adoptionszentrale“, daß man sich in Breslau vorläufig auf die lokale Arbeit beschränkt, und auch einige Adoptionen zustandegebracht habe. Die Arbeit sei sehr befriedigend, außerdem wolle man ein Kinderheim gründen.

Zum Punkt „Kriegsstatistik“ berichtet Frau Henriette May, daß der Jüdische Frauenbund in den „Ausschuß für Kriegsstatistik“ zur Mitarbeit gewählt worden und die Arbeit im Gange sei.

Frau Nassauer, Frankfurt a. M., bringt einen Antrag ein, der die Gründung eines Deutsch-Osterreichisch-Jüdischen Frauenbundes anstrebt.

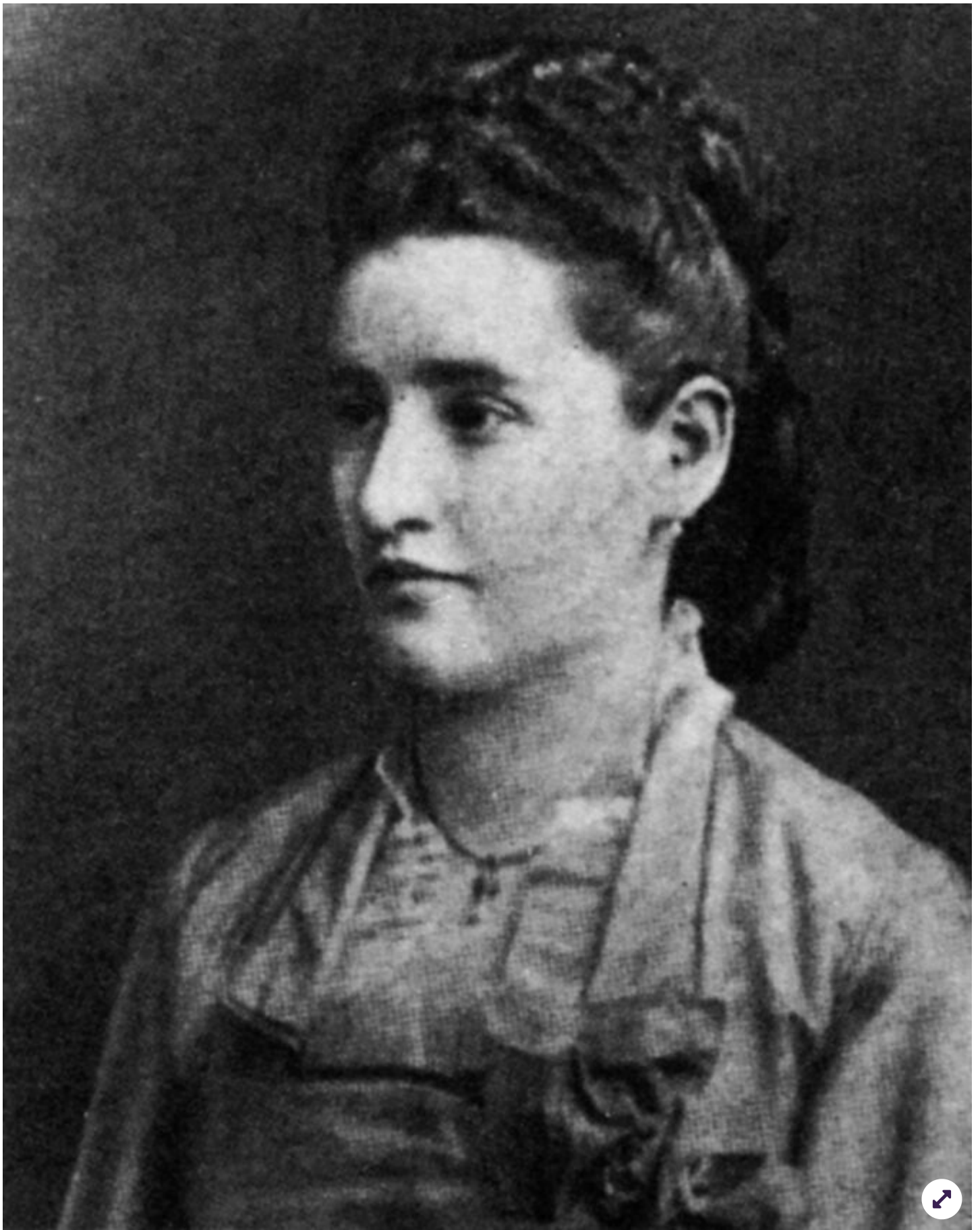
Frl. Pappenheim berichtet, daß die Geldsammlung für Isenburg bedauerlicher Weise außerhalb Frankfurts ein recht trauriges Ergebnis gebracht hat. Es sind nur etwa 3200 M eingegangen, davon der größere Teil in Frankfurt. Das Heim des Jüdischen Frauenbundes, das Gebiet praktischer Bundesarbeit für ganz Deutschland, müsse doch auch allgemein finanziell gefördert werden. Die Heimkommission hat, um eine Einnahmequelle für Isenburg zu schaffen, einen Gedanken von Frau Nassauer aufgenommen, eine künstlerische Plakette herauszugeben. Frl. Pappenheim bittet die Vorstandsmitglieder, bei einer Propaganda für den Verkauf behilflich zu sein. Die Plakette wird von Leo Horovitz (Frankfurt a. M.), in Kunstguß aus Eisen hergestellt. Sie zeigt die Auffindung Mose mit der Unterschrift „ein Frauenherz gab nie ein Kind verloren, Mose zu finden, ward eine Frau erkoren“.

Frau Krämer (München) erwähnt, daß eine Propagandaversammlung in Karlsruhe nicht zustande gekommen sei. Sie bringt den Entwurf eines Werbebriefes für den Bund. Frau Nassauer berichtet, daß sie nach Bonn und Aschaffenburg gehen und dort für den Bund Propaganda machen will. Frl. Pappenheim teilt mit, daß sie vor etwa einem Jahr mit Frau Hopf und Frau Heim (Nürnberg) eine Propagandareise in Bayern hätte unternehmen wollen, die aber nicht zustande gekommen sei.

52763
7.12.18

Der Kampf gegen Mädchenhandel und Prostitution

Im Zusammenhang mit Pappenheims Fürsorgetätigkeit entwickelte sich der Kampf gegen den Mädchenhandel und die Prostitution – deren ‚Freiwilligkeit‘ sie immer bestritt – zum Schwerpunkt ihrer Arbeit. Als eine der ersten jüdischen Frauen äußerte sie sich öffentlich kritisch zur sogenannten ‚Sittlichkeitsfrage‘, zur Prostitution und zum Mädchenhandel. Als Hauptursachen dafür sah Pappenheim vor allem die soziale Not, schlechte Wohnverhältnisse, mangelnde Bildung und die damit einhergehenden miserablen Arbeitsbedingungen für Mädchen und Frauen.



Weitere Informationen [↗](#)

Sisyphus : gegen den Mädchenhandel - Galizien - Freiburg i.Br. : Kore, 1992, Frontispiz (SE.15.104)

Mehrfach reiste die Frauenrechtlerin in die betroffenen Gebiete, um sich dort ein Bild über den Mädchenhandel zu machen und Erkundigungen einzuziehen, wie dieser bekämpft werden könnte. Die Ergebnisse ihrer Studien hielt sie in mehreren Büchern fest. Mitte der 1920er-Jahre veröffentlichte

Pappenheim dann ihr wichtigstes Werk zum Thema: *Sisyphus – gegen den Mädchenhandel*. Wenn sie auf Forschungsreise ging, blieb es aber nicht nur beim Schreiben von Artikeln und Büchern, sondern sie bot den Betroffenen auch praktische Unterstützung vor Ort an: So organisierte sie an den Bahnhöfen, wo junge, gutgläubige Frauen ankamen, Aktionen, um diese vor den drohenden Gefahren des Mädchenhandels und der Prostitution zu warnen. Die Gründung des Vereins Weibliche Fürsorge war ein weiterer Meilenstein zur Hilfe Betroffener. Besonders für geflüchtete Mädchen aus Osteuropa war dies eine wichtige Anlaufstelle. 1902 fand in Frankfurt am Main die erste Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels statt.

Auch wenn Pappenheim eine Pionierin im Bereich der weiblich-jüdischen Fürsorgearbeit war und mit althergebrachten Tabus brach, ist sie keine ‚Radikale‘ gewesen, sondern eher eine Vertreterin des gemäßigten bürgerlichen Flügels der historischen Frauenbewegung. Dies wird insbesondere an ihren Positionen zum **Frauenstimmrecht** und § 218 deutlich. Dem Frauenwahlrecht stand Bertha Pappenheim kritisch gegenüber. Ihrer Ansicht nach waren die Frauen für die Arbeit im Parlament und dafür, selbst wählen zu gehen, noch nicht reif genug: „Nicht nur weil der Mann das Stimmrecht hat, soll die Frau es erlangen suchen und eigensinnig die Gleichheit zwischen Mann und Frau durchsetzen wollen. Das politische ist ein Gebiet, auf dem die deutsche Frau vorläufig noch nicht im stande wäre, ihr Recht nützlich zu gebrauchen.“^[4] Auch die Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruches konnte Pappenheim nicht gutheißen, sah sie darin doch eine sittliche Gefahr und eine Legitimierung sexueller Doppelmoral.^[5]

Fortsetzung der Fürsorgearbeit in der Weimarer Republik

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs betätigte sich Pappenheim, wie große Teile der ‚Gemäßigten‘, weiter in der Wohlfahrt, ohne sich – wie die meisten führenden ‚Radikalen‘ – als Pazifistin oder Kriegsgegnerin zu positionieren. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit blieb der Kampf gegen den Mädchenhandel und das Engagement für seine Opfer. Dazu gehörte auch die bereits erwähnte, fast zwanzigjährige Leitungstätigkeit des Waisenhauses für Mädchen, in Trägerschaft des Jüdischen Frauenbundes, in Neu-Isenburg bei Frankfurt am Main. Nach Machtergreifung der NSDAP hoffte Pappenheim zunächst darauf, dass die Partei nicht lange an der Macht sein würde. Als sie aber begreifen musste, dass dies nicht der Fall war, brachte die 75-Jährige selbst einige ihrer Schützlinge nach England und Schottland in Sicherheit. Nach ihrer Rückkehr erkrankte Bertha Pappenheim schwer. Trotz ihres schlechten Gesundheitszustandes – sie war bettlägerig – wurde sie 1936 von der Gestapo vorgeladen. Angeblich hatte sich eine Heimbewohnerin regimekritisch geäußert. Pappenheim konnte den Verdacht zerstreuen, erholte sich aber nicht wieder von dem Verhör. Sie starb am 28. Mai 1936 in Neu-Isenburg.

In der Reichspogromnacht wurden zwei der vier Heimgebäude niedergebrannt. Im Jahr 1942 lösten die Nationalsozialist/innen das Heim auf. Die vier Sozialarbeiterinnen und fünfzehn Bewohnerinnen wurden nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Veröffentlicht: 24. April 2017

Verfasst von:

FrauenMediaTurm, bearbeitet von Dr. Jessica Bock

geb. 1983, Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Promotion zur ostdeutschen Frauenbewegung von 1980 bis 2000 am Beispiel Leipzigs an der TU Dresden, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim DDF im Bereich

neue und ostdeutsche Frauenbewegung.

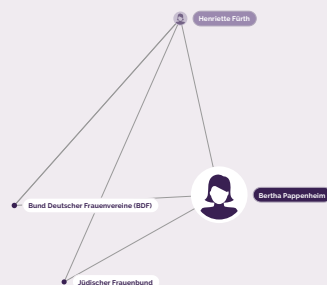
Empfohlene Zitierweise

FrauenMediaTurm, bearbeitet von Dr. Jessica Bock (2017): Bertha Pappenheim, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv

URL: <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/bertha-pappenheim>

Zuletzt besucht am: 15.07.2026

Netzwerk von Bertha Pappenheim



Zitate von Bertha Pappenheim

“

Ich glaube nicht, dass Leute, die viele Bücher haben und gelesen haben, gescheitert sind als die Anderen, ich glaube nicht, dass sie besser sind, als die anderen.

Quelle anzeigen



“

Die deutsche Frauenbewegung brachte dem schüchternen, unsicheren Voranschreiten des jüdischen Frauenwillens Weg- und Zielsicherheit. Aus den deutschen Frauenleben ist dieses Zusammenfließen der beiden Kulturen gar nicht mehr fortzudenken und niemals auszulöschen.

Quelle anzeigen



Qu

Biografie von Bertha Pappenheim

27.02.1859

Geburt in Wien

1880

Sigmund Pappenheim erkrankt schwer. Bertha übernimmt seine Pflege. Sie entwickelt selbst verschiedene Krankheitssymptome, die als „Hysterie“ diagnostiziert werden. Sie kommt in Behandlung beim Hausarzt der Familie, Dr. Josef Breuer.

1881

Sigmund Pappenheim stirbt. Tochter Bertha erleidet einen schweren Rückfall. Durch eine mehrere Monate währende „Redekur“ mit Breuer, die dieser später in Zusammenarbeit mit Sigmund Freud als Ursprung der Psychoanalyse bezeichnen wird, überwindet sie die „Hysterie“. Die Therapie Pappenheims wird später als ‚Fall Anna O.‘ in die Geschichte der Psychoanalyse eingehen.

1900

Pappenheims erstes Buch, das sich speziell mit der Lage osteuropäischer Jüdinnen befasst, erscheint: ‚Zur Judenfrage in Galizien‘

1901

Gemeinsam mit Henriette Fürth gründet Pappenheim den Verein ‚Weibliche Fürsorge‘. Der Verein unterstützt aus Osteuropa geflüchtete jüdische Frauen und Mädchen.

1914

Der ‚Weltbund jüdischer Frauen‘ wird in Rom mit Pappenheim als Vorsitzender gegründet und wegen des Kriegsbeginns wenige Wochen später wieder aufgelöst. Pappenheim wird in den Vorstand des ‚Bundes Deutscher Frauenvereine‘ gewählt

1924

Der erste Teil des Buches ‚Sisyphus-Arbeit‘ erscheint. Die Dokumentation über den Mädchenhandel in Osteuropa und dem Orient gilt als Pappenheims bekanntestes Werk.

1936

Bertha Pappenheim wird trotz schwerer Krankheit von der Gestapo vorgeladen. Nach dem Verhör verschlimmert sich ihre Krankheit.

28.05.1936

Tod in Neu-Isenburg/Hessen

- [1] Pappenheim, Bertha: Schutz der Frauen und Mädchen (1923). Das Problem in allen Zeiten und Ländern, in: Wolfgruber, Gudrun (Hg.): Bertha Pappenheim. Soziale Arbeit, Frauenbewegung, Religion, Wien 2015, S. 139–143, hier S. 140.
- [2] Konz, Britta: Bertha Pappenheim (1859–1936). Ein Leben für jüdische Tradition und weibliche Emanzipation, Frankfurt a. M. 2006, S. 47.
- [3] Konz: Bertha Pappenheim (1859–1936), S. 201.
- [4] Berthold, Paul: Eine Frauenstimme über Frauenstimmrecht, in: Kugler, Lena / Koschore, Albrecht (Hg.): Bertha Pappenheim. Literarische und publizistische Texte, Wien 2002, S. 39–41, hier S. 40.
- [5] Wolfgruber: Bertha Pappenheim, S. 33.

Teilen auf:  

Ausgewählte Publikationen

- Kaplan, Marion: Die jüdische Frauenbewegung in Deutschland. Organisation und Ziele des Jüdischen Frauenbundes 1904–1938, Hamburg 1981.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/1619hamburg>
- Konz, Britta: Bertha Pappenheim (1859–1936). Ein Leben für jüdische Tradition und weibliche Emanzipation, Frankfurt a. M. 2006.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/17151addf>
- Kugler, Lena / Koschore, Albrecht (Hg.): Bertha Pappenheim. Literarische und publizistische Texte, Wien 2002.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/32859stichwort>
- Wolfgruber, Gudrun (Hg.): Bertha Pappenheim. Soziale Arbeit, Frauenbewegung, Religion, Wien 2015.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/56430addf>
- Pappenheim, Bertha: Frauenrecht: Schauspiel in drei Aufzügen von P. Berthold, in: Kugler, Lena / Koschorke, Albrecht (Hg.): Bertha Pappenheim. Literarische und publizistische Texte, Wien 2002, S. 269 – 294.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/58193fmt>
- Edinger, Dora (Hg.): Bertha Pappenheim. Leben und Schriften, Frankfurt a. M. 1963.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/24299addf>
- Heubach, Helga (Hg.): Sisyphus. Gegen den Mädchenhandel – Galizien. Auswahl von Reden, Aufsätzen, Schriften zur Bekämpfung des Mädchenhandels, . Freiburg i. Br. 1992.
<http://www.meta-katalog.eu/Record/20255addf>

Weiterführende Informationen

→ Alles zu Bertha Pappenheim im Digitalen Deutschen Frauenarchiv

<https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/suche?term=Bertha%20Pappenheim>

→ Alles zu Bertha Pappenheim im META-Katalog

<https://meta-katalog.eu/Search/Results?lookfor=Bertha%20Pappenheim>

→ Gemeinsame Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek

<https://d-nb.info/gnd/118816292>

Andere Namen

Anna, O.

Berta Pappenheim

Berthold Pappenheim

Berṭah Papenhaim

Берта Папенхайм

Берта Паппенгейм

Берта Паппенгейм

برتا پاپنھایم

ברטה פפנהיים

Berufe/Tätigkeiten

Sozialarbeiterin

Feministin

Schriftstellerin

Übersetzerin

Schlagworte

FRAUENORGANISATION

JUDENTUM

AUSBEUTUNG

PROSTITUTION



Dachverband deutschsprachiger
Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken
und -dokumentationsstellen

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



reddot winner 2019



Digitales Deutsches
Frauenarchiv

© 2026 Das Digitale Deutsche Frauenarchiv
(DDF) ist ein interaktives Fachportal zur
Geschichte der Frauenbewegungen in
Deutschland.

KONTAKT & IMPRESSUM

PRESSE

DATENSCHUTZERKLÄRUNG

NUTZUNGSBEDINGUNGEN

BARRIEREFREIHEIT

Folgen Sie uns

